

„Nein“, antwortete der Grüngelbe, „es gehört dem Klub — dem Radfahrklub, den wir gegründet haben . . . noch vier Minuten!“ schrie er dem Genossen zu. Dann fuhr er, ohne von der Uhr aufzusehen, fort: „Vierzehn sind wir jetzt im Klub. Und jeder kommt seine zehn Minuten dran.“

„Das Rad habt ihr euch wohl gekauft?“ fragte Herr Jamberdin weiter.

„Ja“, erwiderte der Zeitnehmer nach leichtem Zögern, „. . . man hat es uns verschafft . . . noch drei Minuten! . . . Ein Rad für vierzehn . . . viel ist es ja nicht . . . so kommt immer nur einer dazu, und der andere muß die Zeit nehmen . . . aber es ist doch ganz lustig, und das Rad bleibt länger heil, als wenn zwei miteinander um die Wette fahren . . . Schluß!“ schrie er, „es sind schon zehn Minuten!“

Und als der Rennfahrer aus dem Sattel stieg, verkündete ihm sein Kollege: „Drei- undzwanzig Runden hast du gemacht! Das ist weniger als gestern. Du mußt dich dazuhalten, wenn du den Preis kriegen willst . . .“ Den Zuschauern erklärte er: „Jeder legt nämlich fünf Centimes in die Kasse, und wer die meisten Runden hat, bekommt das Ganze.“

Er setzte sich auf das Rad. Der Detektiv macht eine Bewegung, als wollte er die Lenkstange ergreifen, aber Herr Jamberdin hielt ihn zurück.

„Was ist denn?“ fragte der Agent.

„Lassen sie ihn nur in Ruhe.“

„Sie wollen Ihr Rad nicht zurückhaben?“

„Es ist schon gut . . . gehn wir ein Glas Bier trinken.“

Sie setzten sich auf die Terrasse eines kleinen Kaffeehauses, von wo aus sie beobachten konnten, wie jetzt der Gelbgrüne um die Bahn jagte, während der Pausbackige die Nickeluhr hielt.

„Mir ist es ja gleich“, erklärte der Detektiv, „aber Sie sind gar zu gutmütig.“

„Was wollen Sie . . . ? Es ist doch wirklich nicht viel verlangt . . . ein Rad für vierzehn Klubmitglieder . . .“

( Aus der in der Übersetzung von Fritz Bondy im Verlage von Philipp Reclam, Leipzig, erschienenen Novellensammlung „Loriveaus Milchbruder“ )



Der Frühjahrswurf  
des Foxterrier-Zwingers „Allerleirauh“ im Zillertal, Riesengebirge